

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1967)

Artikel: Der Kaiserpinguin
Autor: Bachmann, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

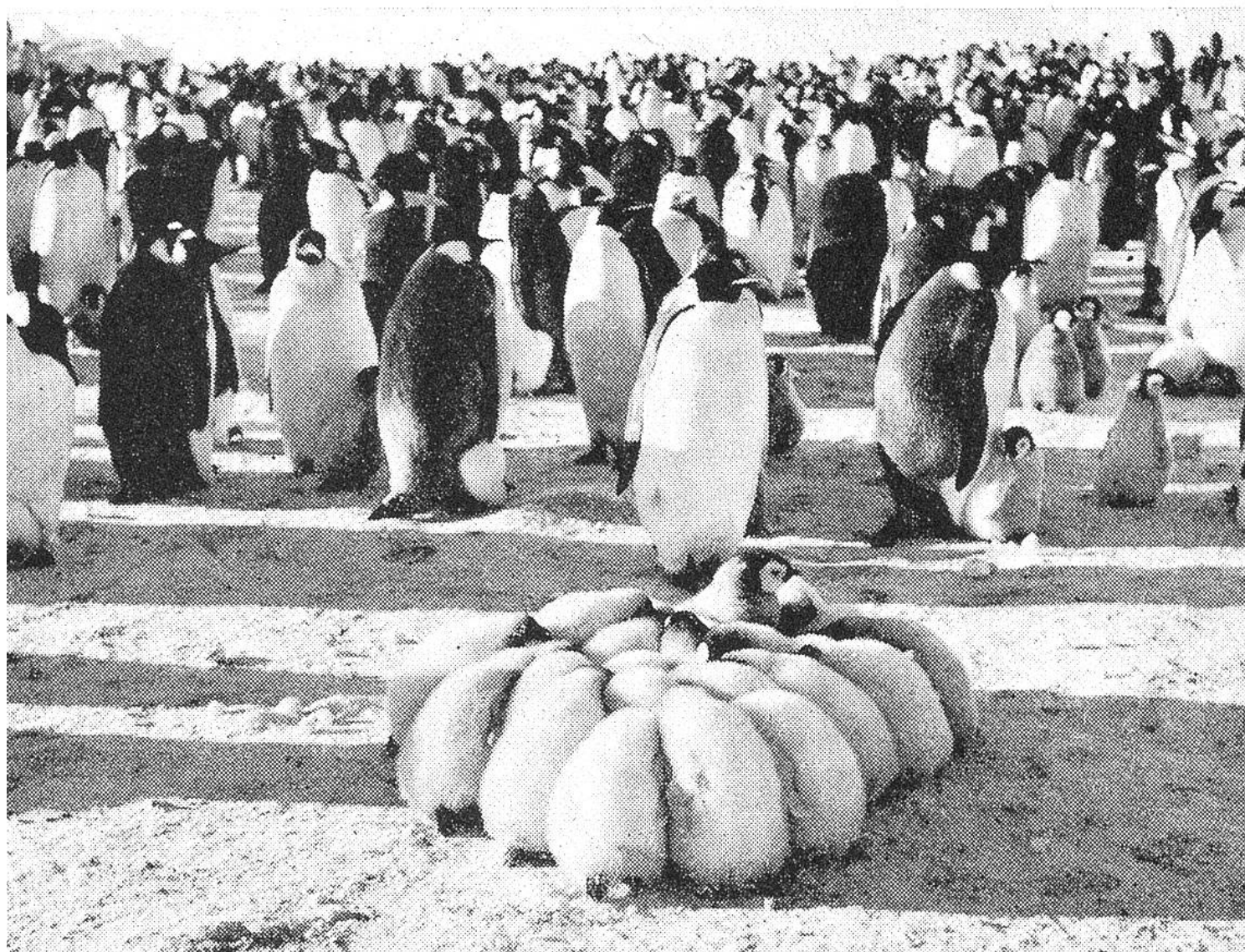
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kaiserpinguin

Als die ersten Männer, wagemutige Entdecker und abenteuerlustige Walfänger, mit ihren Schiffen in die noch unbekanntenen Weiten des Südlichen Eismeeres vorstießen, gewahrten sie zu ihrer Überraschung ein Lebewesen, das niemand je zuvor gesehen, weil sein Lebensraum sich auf die hohen Breiten der südlichen Hemisphäre allein beschränkt. Es schien ein Vogel zu sein, aber dieser Vogel ging aufrecht wie ein Mensch, verstand zu schwimmen wie ein Fisch und erinnerte mit seinen drolligen Bewegungen an den Clown im Zirkus. Nur eins konnte er nicht, was sich sonst für einen Vogel gebührt, nämlich fliegen. Höchst unnütz nahmen sich daher die verkümmerten Flügelstummeln aus. Dieser Vogel war der Pinguin, und heute ist er gewissermassen zum Wahrzeichen der Antarktis geworden. Niemand kehrt aus den eisigen Gefilden des südpolaren Raumes zurück, ohne dass er allerlei lustige, seltsame, aber oft auch erstaunliche Geschichten über die Pinguine zu erzählen weiss. Unter den siebzehn Pinguinarten ist wohl der Kaiserpinguin die beachtenswerteste. Wenn über Antarktika die Strahlen der tiefstehenden herbstlichen Sonne in unserem Monat März die Eisflächen aufleuchten lässt, langten die Kaiserpinguine an, als Zugvögel im umgekehrten Sinne, die für den Winteraufenthalt die kältesten Gebiete aufsuchen. Schwimmend erreichen sie den Eisrand, und dann watscheln sie über den festen Boden, kriechen, sich mit den Flügelstummeln vorwärtsbewegend, über neuen Schnee und schlitteln bäuchlings die Hänge nieder, bis sie an einem der traditionellen Nistplätze anlangen, wo sich Tausende von Artgenossen zu einer Massenkolonie zusammenfinden. Bald haben sich Pärchen gebildet, und die Weibchen legen ihre Eier. Nun aber sind es eigenartigerweise die Männchen, die mit Eifer und Hingabe das Geschäft des Ausbrütens übernehmen, während die Ehefrauen, vorläufig aller Pflichten ledig, die Kolonie verlassen



Die Jungen drängen sich, die Eltern nachahmend, zu einer «Schildkröte» zusammen, um sich so gegen die grimmige Kälte und den beissenden Wind zu schützen.

und der Küste zustreben, bis dorthin, wo offenes Wasser noch Fischfang erlaubt. Die Zurückgebliebenen sind nicht zu beneiden. Nur zu oft sinken die Temperaturen auf minus fünfzig Grad, und fürchterliche Stürme peitschen übers Land. In engem Kreise scharen sich dann die Pinguine zusammen, einen dichten Knäuel, eine «Schildkröte» bildend. So schützt einer den andern. Trotzdem zehrt die Kälte an der Substanz, und wenn schliesslich die Jungen sich aus dem Ei befreien, sind die Väter traurig abgemagert. Nun langten aber die Weibchen wieder an, gut genährt und vor allem vollbepackt mit einer breiigen Mischung aus



Während zehn Monaten im Jahr leben in Antarktika an die hunderttausend Kaiserpinguine, auf verschiedene immer wieder aufgesuchte Kolonieplätze verteilt, von denen man bis jetzt deren zwanzig kennt.

Schalentieren und Fischen, die sie aus dem Magen emporwürgen können. Das ist zunächst die kräftige Babynahrung. Den Männchen ist es nun wohl zu gönnen, dass sie jetzt die weitere Aufzucht den Weibchen überlassen können, um selbst die Fischtöpfe am Rande des Packeises aufzusuchen. Die Aufzucht der Jungen dauert vom Juli bis in den Dezember hinein. In dieser Zeit lösen sich die Eltern alle drei bis vier Wochen getreulich bei der Arbeit und bei der Fütterung ab, bis endlich der Eispanzer wieder aufbricht und das muntere Volk der Pinguine, das den Winter nur durch seinen Gemeinschaftssinn hat überstehen können, wieder in reichen Fischgründen sich tummelt.

Fritz Bachmann



Ein stattliches Pinguinenpaar vor der Brutzeit. Schneeweiss ist das Federkleid auf der Vorderseite, während sich eine satte, blauschwarze Färbung vom Kopf über den Rücken hinunterzieht.